

3. Das Heiligtum Puri Cepuri als Ort einer heiligen Hochzeit

Parang Kusumo stand auf der Liste der Pilgerorte, die ich besuchen wollte, ganz oben. Es ging mir darum, mein damaliges Forschungsprojekt über multireligiöse Pilgerorte von Lombok nach Java auszuweiten, und aus Publikationen war mir bekannt, dass es sich bei Parang Kusumo um einen solchen Ort handelt – in diesem Fall um einen Ort, der nicht nur für Muslime, sondern auch für Mitglieder anderer Konfessionen bedeutsam ist. Also fuhren wir Ende Oktober 2014 dorthin.¹

Tatsächlich treffen wir am Strand von Parang Kusumo auf eine Gruppe ganz in weiß gekleideter balinesischer Pilger, ca. 25 bis 30 Personen, die in drei Tagen über Gunung Bromo, Gunung Lawu und Candi Ceto angereist waren. Einige von ihnen hatten schon Nepal besucht und den Gunung Semeru bestiegen (vier Tage hoch, drei Tage runter), und von überall hatten sie geheiliges Wasser (*tirtha*) mitgebracht, um es hier mit Wasser des indischen Ozeans rituell zu vermählen. Sie kündigten an, noch heute Nacht einen Was- serbüffel und eine Ziege opfern zu wollen, sobald ein Priester (*Pedanda*) aus dem nahegelegenen Bezirk Klaten eingetroffen sei. Denn nur ein solcher Priester kann sicherstellen, dass diese Opfergaben von Ratu Kidul, der Göttin des indischen Ozeans, auch angenommen werden. Doch der *Pedanda* ließ auf sich warten ...

Als sich der Kreis neugieriger Zuschauer aufzulösen beginnt, der sich um die balinesischen Pilger gebildet hatte, geht auch unsere Geduld zu Ende. Wir verabschieden uns knapp, und vorbei an Händlern und Heilern (*dukun*), die an improvisierten Verkaufsständen Textilien, Werkzeuge, Halbedelsteine und Wunderheilmittel feilbieten, gehen wir zur Puri Cepuri zurück, dem zentralen Heiligtum in Parang Kusumo. Dort hat sich mit Einbruch der Dunkelheit die Szenerie dramatisch verändert. Rund um das Heiligtum haben sich Frauen postiert, der Minirock etwas zu knapp, die Jeans ein wenig zu eng, die uns mit herausfordernden Blicken begegnen. Andere Frauen halten ihren Blick auf das erleuchtete Display ihres Handys gerichtet aus einer Mischung aus aufgesetzter Gleichgültigkeit und dem sicheren Wissen, dass der Lichtschein ihre geschminkten Gesichter

¹ Zu diesem Zeitpunkt bestand das *Tim Riset* aus Odit Budiawan und dem Autor dieser Studie.

vorteilhaft zur Geltung bringt. Wir sind überrascht, an diesem heiligen Ort Prostituierte anzutreffen.²

In der angrenzenden Moschee hat derweil das Abendgebet (*shalat al isha*) begonnen, und einzelne Gläubige, die sich verspätet haben, eilen an den Prostituierten vorbei, ohne den geringsten Anstoß an ihrer Gegenwart zu nehmen. Andere Gläubige haben sich um die beiden Sakralsteine in der Puri Cepuri versammelt, um Blüten und Knospen zu Ehren von Ratu Kidul darauf auszubreiten und sich anschließend in Gebet und Meditation zu versenken.

Da heute ein rituell bedeutsamer Tag im Monat *Suro* ist, hat der *Kraton* in Yogyakarta ein Gamelan-Orchester von wahrhaft höfischen Ausmaßen entsandt. Die festlich gekleideten Musiker hocken mit ihren Instrumenten in einem offenen Pavillon, der unmittelbar an Moschee und Heiligtum grenzt, und warten geduldig, während der *Dalang* damit beschäftigt ist, seine Figuren für das Schattenspiel hinter der bereits aufgespannten Leinwand zu arrangieren.

Was sich in dieser Nacht vor unseren Augen abspielt, ist ein Jahrmarkt unterschiedlicher Religionen, Waren und Dienstleistungen. Zu diesem Jahrmarkt gehören nicht nur Muslime und Hindus, Händler und Heiler, sondern auch Prostituierte und Transvestiten, die den Sakralplatz zwischen Puri Cepuri und Darus Salam- Moschee in einen großen Kontakthof verwandeln. Hinzu kommen NGO-Mitarbeiter, die kostenlos Kondome verteilen und HIV-Schnelltests anbieten sowie ein betrunkener Engländer, der sich uns mit »Do you understand what's going on here?« in den Weg stellt und dann unsicheren Schritts weiterzieht.

So ungefähr präsentierte sich uns an diesem Abend die Szenerie in Parang Kusumo, und auch wenn diese Komplettbesetzung incl. *Dukun* und *Dalang* in der Woche, die wir anschließend vor Ort verbrachten, nicht wieder erreicht wurde – an diesem Abend offenbarte dieser Pilgerort eine Vielfalt und Widersprüchlichkeit, die uns sofort in den Bann schlug.

Die Frage des Engländer hätten wir übrigens verneinen müssen. Doch wir wollten verstehen, was sich vor unseren Augen abgespielt hatte, und so lag es nahe, sich zunächst mit der Legende vertraut zu machen, die mit Parang Kusumo, Puri Cepuri und Ratu Kidul in Verbindung steht.

2 In der vorliegenden Untersuchung ist von Prostituierten und nicht von kommerziellen Sexarbeiterinnen (*Perempuan Pekerja Seks Komersial/PSK*) die Rede, da die zuletzt genannte Formulierung eine moralisch indifferente Haltung gegenüber sexuellen Dienstleistungen suggeriert, die weder von der javanischen Gesellschaft noch von den betreffenden Frauen geteilt wird. Von daher scheint der Begriff Prostituierte, obwohl sicherlich auch nicht unproblematisch, weit eher geeignet, die negativen Konnotationen aufzugreifen, mit denen kommerzielle Sexarbeiterinnen und ihre Dienstleistungen belegt sind.